

Eine unendliche Geschichte?

Die Bäderfrage beschäftigt Langenhagen seit 2003

Langenhagen (he). Eine unendliche Geschichte – so nehmen viele Langenhagener mittlerweile die Diskussion um das Thema Schwimmbad wahr. Und tatsächlich reicht diese Geschichte mittlerweile mehr als fünf Jahre zurück: Langenhagen tue gut daran, als Ersatz für seine zwei alten Bäder ein attraktives neues zu bauen, ergab im März 2003 ein damals von der Stadt in Auftrag gegebenes Bädergutachten. Sowohl das Hallenbad Stadtmitte an der Konrad-Adenauer-Straße als auch das Godshorner Hallenfreibad hatten einen hohen Zuschussbedarf, zudem wurden Technik und Ausstattung der Bäder als veraltet beurteilt.

Was folgte war eine Diskussion, die Langenhagen in zwei Lager spaltete: Welches der Bäder sollte als erstes abgerissen werden? Unabhängig von dieser Frage herrschte in der Politik ein Konsens, von dem heute Mancher nichts mehr wissen will: Beide Bäder sollten der Abrissbirne zum Opfer fallen, gerungen wurde lediglich darum, in welcher Reihenfolge dies geschehen sollte.

Die Diskussion ging quer durch die Fraktionen; schon damals wurde sie geprägt von lokalen Interessen. Vor allem die Stimmen von CDU und FDP gaben schließlich den Ausschlag dafür, dass das Bad Stadtmitte aufgegeben wurde, während sich die SPD in ihrer Mehrheit für den Erhalt des zentral gelegenen Bades stark machte. Welche Rolle Margot Ulrich innerhalb des Entscheidungsprozesses spielte, damals CDU-Ratsmit-



Ein Pfund, mit dem die Befürworter des Standortes Godshorn wuchern wollen: das Freibad mit seinen 50-Meter-Bahnen. Archivfoto: J. Hameister

glied, Geschäftsführerin des Godshorner Bades und erstaunlich schnell zur Bäderefachfrau und -beauftragten avanciert, ist manchen Beobachtern auch heute noch nicht ganz klar.

Nach dem Ratsbeschluss zum Abriss des Hallenbades klappte sehr schnell eine Lücke an der Konrad-Adenauer-Straße – und aus der Kernstadt kam erstaunlich wenig Protest. Viele Menschen verließen sich offensichtlich auf das Versprechen der Politik, innerhalb weniger Jahre ein neues Bad in der Nähe zu haben – das LA₂O, das am Silbersee entstehen sollte. Im Sommer 2005 war dieser Traum dann ausgeträumt: Ein Mehrheitsbeschluss des Rates brachte das Ende für das ehrgeizige

Projekt. Marketingfehler, eine undurchsichtige Informationspolitik, fragwürdige Personalentscheidungen und vor allem Kosten, die aus dem Ruder zu laufen drohten, hatten eine Mehrheit der Ratspolitiker, vor allem in den Reihen der SPD, dazu gebracht die Notbremse zu ziehen. Zuvor hatten Bürgerinitiativen für und gegen das Bad einander erbittert bekämpft, und auch innerhalb der SPD-Fraktion löste die Entscheidung gegen das LA₂O böse Debatten und persönliche Konsequenzen aus.

In dem Ratsbeschluss heißt es, ein neues Bad solle später gebaut werden – unter welchen Bedingungen blieb offen. Nach der Kommunalwahl im Herbst

2006, die veränderte Mehrheiten im Rat mit sich brachte, wurde das Thema Bad wieder aufgegriffen – und eine neue Variante kam im Verlauf der vergangenen Monate ins Spiel. Vor allem Bürger und Kommunalpolitiker aus Langenhagens westlichen Stadtteilen entdeckten ihre Liebe zum Godshorner Bad; sie plädieren vehement dafür, das Freibad zu erhalten und das Hallenbad zu sanieren oder an der selben Stelle neu zu bauen.

Wie berichtet hat sich ein städtischer Arbeitskreis in den vergangenen Monaten vor allem mit der Standortfrage für ein neues Bad beschäftigt; dabei sind drei mögliche Standorte in die engere Wahl gekommen. Geeignet sind nach Ansicht der Arbeitsgruppe die so genannten Rieselfelder, die Fläche östlich des Silbersees und die Brache nördlich des Rehkamps. Für wenig geeignet hält der Arbeitskreis den Standort Godshorn – und hat damit die Initiative Pro Schwimmbad Godshorn auf die Barrikaden gelockt. Sprecher der Initiative sind der Godshorner Jürgen Euscher und die Schulenburgerin Christa Röder.

Beim Langenhagener ECHO sind in den vergangenen Tagen zahlreiche Leserbrief zum Thema eingegangen, die sich mit wenigen Ausnahmen zwei großen Gruppen zuordnen lassen: Die einen streiten für den Standort Godshorn, die anderen erinnern an das Versprechen des Rates und fordern ein Bad für die Kernstadt. In Auszügen veröffentlichen wir rechts die Meinungen unserer Leserinnen und Leser.

„Für Ausbau nicht geeignet“

Stimmen für ein Bad in der Kernstadt

Langenhagen (he). „Nichts gegen die Erhaltung des Schwimmbades Godshorn, aber für einen Ausbau nicht geeignet“, schreibt ECHO-Leser Edmund Grosspersky. Er hält die so genannten Rieselfelder an der Theodor-Heuss-Straße für am besten geeignet: „Würde sehr zentral liegen und von Schülern, Kindern und Eltern von allen Seiten erreichbar sein.“ Grosspersky glaubt, dass ein attraktives Bad nahe dem Zentrum Langenhagens sich rentieren und die gesamte Region davon profitieren würde.

„Egoismus endlich beenden“

Sein gesunder Menschenverstand sage ihm, dass ein Schwimmbad dort am besten aufgehoben sei, wo es von möglichst vielen Menschen am besten erreicht werden könne, argumentiert auch Torsten Semmler. Ihm geht es vor allem darum, dass die weiterführenden Schulen, die durchweg in der Kernstadt liegen, wieder Schwimmunterricht anbieten können: „Als Mitglied in einem Schwimmsport treibenden Verein habe ich die Problematik mit dem Standort Godshorn über

Jahre miterlebt“, sagt Semmler. Godshorn verfüge zudem nicht über die Infrastruktur für ein Familienbad; zudem würde ein Bad in der Kernstadt diese weiter beleben. „Ich hoffe, dass der Egoismus bald eingestellt wird und dass alle Langenhagener anfangen, an einem Strang zu ziehen“, wünscht sich Semmler.

Die Anstrengungen verschiedener Godshorner Bürger und Politiker „ihr“ Bad zu erhalten, gingen auf Kosten aller Langenhagener, sagt Wilfried Lindenberg. „Meiner Meinung nach kann dieses Bad aus den gleichen Gründen, die für das Hallenbad in Langenhagen galten, abgerissen werden“, ist der Langenhagener überzeugt. „Wenn ein Investor Profit machen möchte, natürlich ohne öffentliche Gelder, so soll er sein Bad bauen – aber da, wo jeder hinkommt.“

„Wenn es finanziell machbar – warum nicht in Langenhagen?“, fragt sich auch ECHO-Leser K. Meinecke aus Langenhagen. Das Bad müsste abwechslungsreich gestaltet werden, um Kindern wie Erwachsenen Spaß zu machen, ist er überzeugt.

„Keinen Freizeitempel“

Stimmen für den Standort Godshorn

Langenhagen (he). „Im Zeitalter leerer Kassen sollte man nun endlich den Standort Godshorn wählen“, ist ECHO-Leser H. Koch überzeugt. In Godshorn müsste nur das Hallenbad erneuert werden, alles andere sei an dieser Stelle in Ordnung.

Auch Gerda und Werner Germerodt aus Langenhagen würden das Geld, das für einen Badneubau benötigt würde, lieber in die Sanierung des Godshorner Bades fließen lassen. Sie verweisen auf die vorhandenen 50-Meter-Bahnen im Freibad und auf die zumutbare Verkehrsanbindung, außerdem sind sie der Meinung, dass Langenhagen keinen „Freizeitempel“ brauche: „So genannte Erlebnisbäder gibt es in der Region schon ausreichend. Die gegenseitige Konkurrenz bringt bestimmt keine zusätzlichen Besucher.“

Für den Standort Godshorn plädiert auch der Krähenwinkler Horst Bockstette: Aus volkswirtschaftlicher Sicht sei es nicht zu verantworten, das bestehende Bad abzureißen um an einem anderen Ort ein neues zu errichten. „Ein neues Hallenbad gehört nach Godshorn, um Freibad und Freigelände optimal zu nutzen. Das alte Hallenbad könnte einer anderen Nutzung zugeführt werden, aber Sauna und Wellness sind auch erhaltenswert“, ist Bockstette überzeugt. Er verweist weiter darauf, dass der Bund der Steuerzahler aus Wirtschaftlichkeitsgründen Hallen-Freibad-Kombinationen empfehle.

„Das Bad kann nur dort gebaut werden, wo schon jetzt auf einer wunderschönen, erweiterungsfähigen Fläche ein funktionierendes Hallenbad und ein

Freibad stehen“, ist Günter Sachs, unter anderem Betreiber der Gaststätte im TSV Godshorn, überzeugt. Hier sei die notwendige Infrastruktur vorhanden, außerdem erwirtschaftete das Freibad in den Sommermonaten, wenn niemand ins Hallenbad gehe, nicht unbeträchtliche Einnahmen. Sachs würde gerne von Experten überprüfen lassen, ob „das von Mitarbeitern der Stadtverwaltung als marode bezeichnete Hallenbad“ nicht mit deutlich weniger finanziellen Mitteln saniert werden könnte, als sie für einen Neubau erforderlich wären.

„Ein Juwel von Freibad“

Geradezu ins Schwärmen gerät ECHO-Leserin Katharina Redecker aus Engelbostel, wenn sie vom Godshorner Bad spricht: „Ein Juwel von einem Freibad, ein gepflegtes Hallenbad, eine Sauna, die ausbaufähig ist, gute Verkehrsanbindung, die bei Bedarf verbessert werden könnte, genügend Parkraum und eine Lage, die sich lückenlos in die umgebende Bäderlandschaft einpasst.“ Die Engelbostelerin wünscht sich einen schrittweisen Ausbau des Bestehenden – ganz wie die Finanzen es erlauben.

Auch Brigitte Meyer, ebenfalls aus Engelbostel, plädiert für den Erhalt des Godshorner Bades: Sie verweist darauf, dass die Schwimmer im dortigen Bad mit dem Vorhandenen sehr zufrieden seien, auf den schönen Freizeitbereich und auf die familienfreundlichen Angebote des Bades. „Ich gehe gern in dieses Bad und hoffe, dass es erhalten wird“, sagt Brigitta Meyer.

Thema Unterschriftenlisten

Initiative „Pro Schwimmbad Godshorn“

Godshorn. Die Initiative „Pro Schwimmbad Godshorn“ lädt zu ihrer nächsten Zusammenkunft am Dienstag, 28. Oktober, um 19.30 Uhr ins Sportheim Godshorn am Spielplatzweg ein.

Während des Treffens soll über die Unterschriftenlisten gesprochen werden, ferner möchten Christa Röder und Jürgen Euscher über das weitere Verfahren diskutieren.



Vergangenheit: das Hallenbad Stadtmitte mit der großen Außenrutsche. Foto: Archiv

Auch Krähenwinkel will das Bad

Standort nördlich des Rehkamps liegt noch gut im Rennen

Krähenwinkel (ok). Drei mögliche Standorte liegen im Rennen um den Bad-Standort vorn, nach Aussage von Bürgermeister Friedhelm Fischer nur um Nuancen auseinander. Einer davon ist die Fläche nördlich des Rehkamps, die – genauso wie die anderen beiden Alternativen Rieselfelder und Silbersee, wo viel von der alten Planung übernommen werden könnte – über die Hauptverkehrsachsen schnell zu erreichen ist. Für Fischer ein entscheidendes Kriterium. Und was den Lärm angeht: „Der ist überall, entweder aus der Luft oder

von der Autobahn.“ Und der Lärm ist es auch, der Krähenwinkel weiter hoffen lässt, denn: „Warum sollen wir nicht mal etwas Positives bekommen, wenn wir schon Flug-, Straßen- und auch Eisenbahnlärm ertragen müssen?“, fragt sich Ortsbürgermeister Klaus-Konrad Behrens.

Ein Bad ist aus seiner Sicht auch ein Pfund, mit dem man bei einer Bewerbung um einen S-Bahn-Anschluss durchaus wuchern könnte. Und was das Thema Erschließung angeht: Ein Teil der Fläche gehört bereits der Stadt. Fischer geht davon aus, dass sich der Arbeits-

kreis bald auf einen Standort festlegen wird. Nur: „Die Entscheidung liegt letztendlich beim Rat der Stadt Langenhagen“, sagt der Verwaltungschef leidenschaftslos, hat aber nie einen Hehl daraus gemacht, dass Godshorn bei ihm nicht ganz vorn in der Prioritätenliste steht. „Aber wenn es denn Godshorn sein soll, dann ist es halt so“, würde er auch hinter dieser Entscheidung des Stadtparlaments stehen.

Eins macht Fischer aber noch einmal deutlich: „In erster Linie wird zwar kein Bad für Auswärtige gebaut, die sind aber nötig, um wirtschaftlich arbeiten zu

können.“ Ein Problem des Standortes Godshorn sieht Fischer in der Beseitigung des Abwassers – bisher bestehe hier eine Ausnahmegenehmigung für die Ableitung über zwei Gräben, die für einen Neubau sicher nicht mehr erteilt würde. In Sachen Abstandsanzahlung an die Landeshauptstadt Hannover ist der Verwaltungschef zuversichtlich. „Bis das Bad steht, sind nur noch rund 500.000 Euro fällig“, rechnet Friedhelm Fischer vor – eine vergleichsweise geringe Summe, bedankt man das gesamte Finanzierungsvolumen für Neubau oder Sanierung.